



ENTENJAGD AM FLIESSGEWÄSSER

Anker setzen!

Was Oliven und Anker mit der Entenjagd zu tun haben, ließ sich **CHRISTIAN SCHÄTZE** von Alexander Busch an der Elbe bei Wittenberg in Sachsen-Anhalt zeigen.

FOTOS: CHRISTIAN SCHÄTZE



Fast 300 Gramm schwere Olivenbleie wie dieses, halten die Lockvögel sicher in der Strömung.

Den Besuch an der Elbe hatte sich Alexander Busch etwas anders vorgestellt. Denn anders als in den Jahren zuvor – als sich bereits ab September massenhaft Krick-, Pfeif- und Stockenten in den Buhnen tummelten – liegen nur hier und da ein paar Grünköpfe auf dem Wasser. Auf dem Riss, einem Altarm der Elbe, sieht es sogar noch dünner aus. Am Ende der einstündigen Gummipirsch stehen gerade einmal 16 Stockenten auf der Liste. Im ver-

gangenen Jahr waren es zur selben Zeit (Anfang November) über 500 Stück!

Doch der Entenprofi wirft seine Flinte deswegen nicht gleich ins Korn beziehungsweise die Elbe. Stattdessen packt er am nächsten Morgen seine Lockvögel ins Auto und fährt zum Fluss. Denn wenn überhaupt Breitschnäbel streichen, tun sie es dort.

Um sie zum Einfallen zu bewegen, setzt er Decoys mit Meter langen Kunststoffleinen und knapp 300 Gramm

schweren Bleigewichten ein. Diese dienen als Anker und haben die Form einer länglichen Olive.

Mit einem Kunststoffclip lässt sich die Länge der Leine so einstellen, dass der Bleianker direkt unter dem Lockvogel im Elbsand ruht. Das ist sehr wichtig, denn nur so kann der Hund nach dem Schuss ungehindert seiner Arbeit nachgehen ohne sich darin zu verheddern.

Auf der Steinpackung prüft der Entenjäger mit einer Teleskopstange die Gewässertiefe, um die Leinenlänge der Attrappen richtig einzustellen. Eine Neopren-Wathose leistet dabei gute Dienste, denn das Wasser ist im November schon recht kalt.

„Der Bühnensessel ist schön flach“, sagt Busch. „Doch am Kopf, dort wo sich die Strömung bricht, ist ein tiefes Loch – sicher vier, fünf Meter tief.“ Angler kitzeln hier sicher den einen oder anderen Zander oder Hecht heraus. Doch die interessieren ihn jetzt nicht, obwohl man neben den Lockenten auch gut einen toten Köderfisch durch die Buhne treiben lassen könnte. Naja, vielleicht beim nächsten Mal.

Kurz darauf dümpeln neun Lockenten im Strömungsschatten – genau dort, wo sich auch die wilden Breitschnäbel am liebsten aufhalten. Drei Attrappen liegen etwas weiter draußen. Eine vielleicht ein



Volle Deckung: Alexander Busch versucht, mit Attrappen und Entenlocker vorbeistreichende Enten zum Einfallen zu bewegen.

bisschen zu weit, denn ihr Anker schwebt offensichtlich über dem Grund. Bevor sie im Hauptstrom verschwinden kann und sich auf den Weg nach Hamburg macht, schickt Busch seine Hündin, um den missglückten Wurf wieder auszubügeln.

Als sie den Kunststofferpel ausgegeben hat, zieht ihr der Führer eine Neoprenweste an, die sie an Land tarnt und im Wasser vor Unterkühlung schützt. Zudem sorgt sie für etwas mehr Auftrieb, was das Apportieren erleichtert.

Von einigen Jägern ist der Hund wegen der Weste schon belächelt worden. Andere fragten stichelnd, ob Buschs Hund denn nicht schwimmen könne. Doch das ist dem Niedersachsen egal. Für ihn zählt die Gesundheit seines treuen Jagdgefährten.

„Am Anfang wurden auch Schutzwesten für Stöberhunde belächelt. Und heute?“, stellt Busch fragend fest. „Heute sind sie Standard!“ Was beim Stöbern die Sauen oder schusshitzige Jäger, sind bei der Wasserwildjagd eiskaltes Wasser und

Wind. Dem Hundekörper wird dabei einiges abverlangt; was sich nicht zuletzt in der Lebenserwartung des Vierläufers widerspiegelt. Als Beispiel sei die Wattenjagd genannt. So richtig alt geworden ist da nämlich kaum ein Hund. Warum wohl?

„Pfeifenten!“ frohlockt Busch, als ihr typisches Geschnatter erklingt. Und da sind sie auch schon, zischen förmlich über den Strom. Doch sie scheinen ein anderes Ziel zu haben und kümmern sich nicht um das schöne Lockbild. Als es etwas heller wird, stehen im nahen Naturschutzgebiet tausende Wasservögel auf – hauptsächlich Saat- und Blässgänse. Während Alexander Busch dem Gänsegeschnatter lauscht, fallen hinter ihm fast lautlos zwei Stockenten ein. Bevor er zur Waffe greifen kann, haben sie den Schwindel bemerkt, stehen schimpfend auf und verschwinden flussabwärts.

„Na super!“ stöhnt Busch und verzieht das Gesicht. „Kaum Enten da und dann gleich zwei verpennt.“ Auch „Quennie“ ist die Enttäuschung anzusehen. Doch schon nähert sich der nächste Erpel. Das Jagdgespann macht sich im hohen Gras so klein wie möglich und ver-



Wachtelhündin „Quennie“ beim Apportieren eines feisten Stockerpels.

Typfrage

Jäger – oder Schütze? Jeder Einsatzzweck erfordert die passende Zielfernrohrmontage. Die finden Sie bei EAW: Als Marktführer haben wir die größte Auswahl. Und damit sicher die richtige Montage für Sie.



Ernst Apel GmbH
Am Kirschberg 3 | D-97218 Gerbrunn
Tel.+49(0)931.70 71 91 | www.eaw.de

Ernst Apel GmbH





Clip zum Verändern
der Leinenlänge
des Ankers



Dank Tarnbekleidung
kann auf einen
Schirm verzichtet
werden.

folgt den Grünkopf gespannt mit den Augen. Als es so scheint, als wolle er flussaufwärt weiterstreichen, ruft ihn der Profi mit dem Entenlocker. Schon beschreibt der Erpel einen Halbkreis, drückt die Schwingen nach unten und gleitet als Sichel heran. Als er die Latschen zur Landung ausfährt, ereilen ihn die Schrote.

„Apport“, ruft der Führer seiner Hündin zu, die daraufhin freudig in die Fluten springt. Wenige Sekunden später fasst sie die Beute und kämpft sich gegen die Strömung zurück.

„**Toller Erpel**“, sagt Busch und streicht ihm über den metallisch schimmernden Kopf. Der zweite „Stockinger“ lässt nicht lange auf sich warten. Schon liegt auch er.

Beim Apportieren ziehen dreizehn Große Brachvögel vorbei. In der Ferne trompeten Kraniche. Wenig später inspiert sogar ein Seeadler die Bühnen. Sicher hält er Ausschau nach Fressbarem. Als er den Jäger entdeckt, erschreckt er und wechselt die Uferseite. Was für ein herrlicher Morgen!

Busch verfolgt den Greif mit dem Glas. Denn sollten Enten auf der Elbe liegen, werden sie jeden Moment aufstehen. Doch die Bühne bleibt leer. Erst als der Seeadler übers Schlafgewässer der Wasservogel streicht, stehen gut 2000 Saatgänse auf – vielleicht auch mehr.

„Das könnte passen“, sagt Busch und greift zur Benelli. Denn zwei Dutzende der schmackhaften Vögel streichen über die Elbe und halten schön auf ihn zu. Der erste Schuss geht daneben. Also noch weiter vorgeschwungen! Im nächsten Moment legt die letzte Gans die Schwingen an und rauscht tödlich getroffen in die Tiefe. Die Saatgans ist dabei so schnell, dass sie erst hinter der nächsten Bühne ins Wasser klatscht. Bis dorthin sind es gut 60 Meter!

Um sie nicht zu verlieren, wird „Quennie“ auf den Weg geschickt, die natürlich alles aus ihrem Versteck heraus verfolgt hat. Der Erleger folgt ihr am Ufer. Als er an der Nachbarbühne ankommt, erwartet ihn die Hündin bereits mit ihrer Beute.

Auf dem Rückweg streicht eine Nebelkrähe an den beiden vorbei und schimpft fürchterlich. Ohne erkennbar Notiz von ihr zu nehmen, verschwindet



Klein aber fein: Mit einer Saatgans, zwei Stockenten und einer Nebelkrähe tritt der Lockjagdexperte den Heimweg an.

der Lockjagdexperte im Schilf und ahmt ihren krächzenden Ruf nach. Das scheint zu viel für den Rabenvogel zu sein, der nun einen Bogen schlägt, um nachzusehen, was denn da los ist. Als er die Schilfkante passiert, fällt er im Schrothagel wie ein Stein. Ein schöner Abschluss für den Ansitzmorgen in der Buhne.

Um die Strecke zu erhöhen, packt der Flintenjäger seine Sachen zusammen und pirscht mit leichtem Gepäck die Elbe entlang. Nähert er sich einer vielversprechenden Stelle, wartet er gedeckt in einiger Entfernung (50 bis 70 Meter) und ruft mit dem Entenlocker. Die meisten Enten antworten auf die Ansprache und verraten ihren Standort. Nun heißt es, unter Ausnutzung von Gelände und Vegetation vorsichtig heranzupirschen.

Weil die Enten zwar im Flachwasser der Buhne sitzen, diese aber auch recht groß sind, beträgt die Schussentfernung oft 30 Meter oder mehr – was vom Entenjäger viel Disziplin verlangt. Sind die Breitschnäbel weiter als 35 Meter entfernt, muss der Finger gerade bleiben. Manchmal lohnt es sich, mit drei Lockvögeln die Buhnen abzuklappern. Will an einer Stelle kein Vogel einfallen, versucht man es einfach 300 Meter weiter. Oft findet man so Stellen, an denen ständig Enten streichen. 

‘Jagd und Hund’

Dortmund _ Halle 6 _ Stand 6A2o

HALDER

Juwelier und Silberschmied

mit eigener Werkstatt

A-1010 Wien, Reitschulgasse 4

Telefon. +43-1-533 50 49, Fax. +43-1-533 86 80

weidmannsheil@halder.at www.halder.at